

SaÅ¡a StaniÅ¡iÄ?: Fallensteller

Description

default watermark

Vielen Schriftstellern begegnet man derzeit nicht, die behaupten kÃ¶nnen, sie fÃ¤nden mit ihrer Arbeit umfassende oder zumindest sehr, sehr weitreichende allgemeine Zustimmung. Daniel Kehlmann schien vor Jahren einmal everybodyâ??s darling werden zu kÃ¶nnen, doch die Zeiten sind vorbei. Ganz unbeteiligt war er an dieser Entwicklung nicht; unglÃ¼cklich ist er darÃ¼ber wohl auch nicht. SaÅ¡a StaniÅ¡iÄ? ist einer der wenigen deutschsprachigen Autoren, vielleicht der einzige, bei dem das anders ist.

Schon mit seinem DebÃ¼troman *Wie der Soldat das Grammophon repariert* stand er 2006 auf der Shortlist fÃ¼r den Deutschen Buchpreis, 2014 bekam er fÃ¼r seinen zweiten Roman *Vor dem Fest* den Preis der Leipziger Buchmesse, sein in diesem Jahr erschienener ErzÃ¤hlungsband *Fallensteller* ist auch schon vielfach bepreist, eignete sich wohl nur aufgrund des Umstands, dass es eben kein Roman ist, nicht fÃ¼r die groÃ?en Literaturevents und Ihrer Ã¶ffentlichkeitswirksamen Preise in Leipzig oder Frankfurt. Preise, Ehrungen, Lob allerorten, und zwar nahezu einhellig. Die Resonanz ist so groÃ?, dass man augenzwinkernd eine Rezension als â??Kriticheâ??, eine Collage nur aus Besprechungszitaten, schreiben kann. Ein schÃ¶ner Text!

Bei so viel konsensualer Zustimmung traut man es sich fast gar nicht mehr zu sagen: Mit den beiden Romanen konnte ich nicht viel anfangen. Sie waren mir zu maniriert, zu sprachpusselig, thematisch ohne Anreiz, kurz: sie erreichten mich nicht. Um MissverstÃ¤ndnissen vorzubeugen: Ihre literarische QualitÃ¤t stelle ich nicht in Frage. Das tue ich bei der Prosa eines Uwe Johnson, eines Arno Schmidt, eines Alfred DÃ¶blin oder Franz Kafka, um mal die Vergleichslatte ganz hoch zu legen, auch nicht. Aber auch fÃ¼r deren Romane finde ich bei mir keinen angemessenen Eingangskanal. Mag sein also, das Problem bin einmal mehr ich selbst.

So schlich ich doch geraume Zeit um die ErzÃ¤hlungen StaniÅ¡iÄ?s herum, wusste nicht so recht, ob ich es noch einmal versuchen sollte, tat es schlieÃ?lich doch (nicht zuletzt, auch das sei der VollstÃ¤ndigkeit halber angemerkt, weil der Luchterhand Verlag mir ein Leseexemplar zur VerfÃ¼gung stellte) und muss gestehen: auch diese Texte bleiben mir fast alle auf eine gleichgÃ¼ltige Art fremd.

Der Band versammelt zwÃ¶lf ErzÃ¤hlungen, die im letzten Jahrzehnt zum Teil auch schon anderweitig verÃ¶ffentlicht worden waren, fÃ¼r das vorliegende Buch wohl auch noch einmal Ã¼berarbeitet wurden. Die lÃ¤ngste und dem Band den Titel gebende ErzÃ¤hlung â??Fallenstellerâ?? umfasst rund 90 Druckseiten. Sie schlieÃ?t sich an den dem StaniÅ¡iÄ?-Leser schon bekannten Roman *Vor dem Fest* an und fÃ¼hrt den Leser in das vertraute uckermÃ¤rkische Dorf, wo eben dieser Fallensteller auftaucht und sich anschickt, das Dorf von einer Wildplage zu befreien. Anders als der RattenfÃ¤nger, den man vielleicht vermuten wÃ¼rde, richtet er in dem Dorf manch Gutes an, fast wie in einem MÃ¤rchen.

Zwei weitere ErzÃ¤hltextblÃ¶cke aus jeweils drei Texten gehÃ¶ren inhaltlich-.thematisch zusammen. Drei ErzÃ¤hlungen kreisen um den Justiar Horvath oder Horwath. Die Schreibweise variiert, und eigentlich ist es schnell klar, dass es sich um eine Verwechselung handelt. Warum mit diesem Umstand kokett gespielt wird, hat sich mir nicht erschlossen. Gleichwohl erscheinen mir diese ErzÃ¤hlungen doch als die noch interessanteren. Denn dieser Justiar gerÃ¤t auf einer GeschÃ¤ftsreise nach Brasilien in eine Art Sprachkrise. Der Landessprache nicht mÃ¤chtig zerfallen ihm selbst scheinbar harmlose WÃ¶rter wie zum Beispiel â??Sandalenâ??. Er erinnert sich zugleich an einen Aufenthalt in einem Bukarester Kongresshotel, wo er sich plÃ¶tzlich Formulierungen wie â??grosteskulâ?? oder â??kafkaeskulâ?? ausgesetzt sah, deren Wirklichkeitsbezug er suchen muss. Das wirkt durchaus amÃ¼sant und ist lesenswert. Spannend wird der Text aber dadurch, dass sich ihm Kafkas Parabel â??Der Aufbruchâ?? als PrÃ¤text unterschiebt und Dimensionen des Bodenlosen noch stÃ¤rker ins Bewusstsein rÃ¼ckt.

derdachwaldmark

ZugegebenermaÃ?en gar nichts anfangen konnte ich mit den drei ErzÃ¤hlungen, in denen ein Ich-ErzÃ¤hler mit seinem Freund Mo unterwegs ist und sich dabei in unterschiedlichen subkulturellen Milieus bewegt. Das soll satirisch daher kommen, mag es vielleicht sogar auch tatsÃ¤chlich sein, aber eine AnhÃ¤ufung von SÃ¤tzen wie â??Ich kenne Mo seit unserer Hausgeburt und musste dennoch mehrmals emotional blinzeln, um seine Metamorphose intellektuell verwalten zu kÃ¶nnenâ?? gehen mir ziemlich schnell auf die Nerven.

Am besten gefallen hat mir die ErzÃ¤hlung â??Im Ferienlager im Waldâ??, die zunÃ¤chst die ganzen Klischees solcher Ferienlager satirisch aufs Korn nimmt, das aber aus dem Blickwinkel eines jugendlichen ErzÃ¤hlers. Es ist eine wunderbare Parabel auf die FÃ¤higkeit zum Nein-Sagen, die hoffentlich nicht zu lange braucht, um Einzug in die SchulbÃ¼cher zu halten.

Und der Rest â?? na ja. Ich fÃ¼rchte, das mit der Literatur von SaÅ¡a StaniÅ¡iÄ? und mir, das wird auf absehbare Zeit nichts werden. Fremdheit zu Ã¼berwinden, ist eine Tugend, ich weiÃ?. Aber vielleicht steckt auch ein Wert darin, wenn man sich erst einmal fremd bleibt und sich darin akzeptiert. Damit kann man, so denke ich, leben.

SaÅ¡a StaniÅ¡iÄ?: Fallensteller.ErzÃ¤hlungen. â?? MÃ¼nchen: Luchterhand Literaturverlag 2016 (19,99 â?¬)

Category

1. Prosa
2. Gegenwartsliteratur

Tags

1. Literaturbetrieb
2. Erfolg
3. ErzÃ¤hlungen

Date Created
20. Dezember 2016
Author
peter-peters

default watermark